

adocs



adocs

Jesko Fezer
Umstrittene Methoden

Architekturdiskurse der Verwissenschaftlichung, Politisierung
und Partizipation im Umfeld des Design Methods Movement
der 1960er Jahre

adocs

adocs

I would say forget
it, forget the whole
thing.¹

adocs

¹
Christopher Alexander im
Interview mit Max Jacobson:
„The State of the Art in Design
Methodology“, in: *DMG-
Newsletter* Nr. 3, Berkeley
1971, S. 3–7, S. 5.

Grafik
Matthias Görlich,
Marcel Strauß

Lektorat
Kim Feser

Bildbearbeitung
Felix Scheu

Druck
Kerschoffset, Zagreb

1. Auflage, 2022
ISBN 978-3-943253-58-0

Adocs Produktion und Verlag
Annenstrasse 16
20359 Hamburg
www.adocs.de

Die Deutsche National-
bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detail-
lierte bibliografische Daten
sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

adocs

Ich hatte das Glück, Anfang der 1990er Jahre an der Universität der Künste Berlin bei Eilfried Huth Architektur zu studieren und dort als Tutor unter anderem für die Ausleihe und Rückgabe von Büchern aus der kleinen Bibliothek in unserem Büro zuständig zu sein – eine Tätigkeit, die mich zunehmend verwirrte. Der von meinem Professor sehr subjektiv zusammengestellte Buchbestand war mir auf der Suche nach einem politischeren Architekturverständnis eine unschätzbare Hilfe. Ich entdeckte dort Projekte, Theorien und Personen, die im Architekturdiskurs der 1990er Jahre längst keine Rolle mehr spielten, mir aber Möglichkeiten einer gesellschaftlichen Verortung des Entwerfens aufzeigten, von denen meine entwerferische Praxis bis heute zehrt. Ich war dort umgeben von aufregenden Bildern und Texten zu informeller Gestaltung, Counter Culture, politischem Aktivismus, Selbstbau, Mieter*innen-Organisation, kritischer Stadttheorie und natürlich partizipativer Architektur. Aber da waren noch die anderen Bücher. Bücher zu Themen, die mir im Vergleich dazu wenig kritisch, dafür aber erschreckend wissenschaftlich vorkamen. Ich habe sie zunächst einfach ignoriert.

Gute fünfzehn Jahre später, als ich bei Annemarie Burckhardt in Basel in der von ihr gemeinsam mit Lucius Burckhardt aufgebauten Privatbibliothek übernachtet durfte, nutzte ich die Gelegenheit, deren Buchbestand durchzusehen. In der viel weitreichenderen und systematischer strukturierten Bibliothek stieß ich auf dasselbe verstörende Phänomen. Schriften und Dokumente mit den mir aus Berlin inzwischen vertrauten Themen standen direkt zwischen Büchern, die irgendwas zu tun hatten mit: Systemtheorie, Methodologie, Wissenschaftsgeschichte, Kybernetik, Operations Research, Forschungsplanung, Informationsverarbeitung, Verhaltensforschung, Urteilsbildung, Entscheidungstheorie, Spielsimulationen oder Entwurfsmethodik. Was mir bis dahin so unverbunden und gegensätzlich vorkam, schien eine verborgene Verbindung zu haben. Dem wollte ich auf die Spur kommen und davon handelt meine Arbeit. Meine Ausgangsfrage war, ob ein Zusammenhang bestünde zwischen den Gestaltungsansätzen der Partizipation, der Politisierung des Architekturdiskurses und einem wissenschaftlich geprägten Blick auf das Entwerfen.

Dass am Anfang meiner Forschung der Anspruch stand, die Berührungspunkte bisher separierter Architekturansätze herauszuarbeiten, ist allerdings nur die halbe Wahrheit. Ich hatte von Beginn an auch ein praktisches Motiv, mich in diese Architekturdiskurse der 1960er Jahre einzuarbeiten. Ich wollte Materialien und Argumente herausarbeiten, die für ein gesellschaftlich engagiertes Entwerfen heute hilfreich sein können.

adocs

1 Im Dreieck Verwissenschaftlichung, Politisierung und Partizipation 17

2 Interne HfG-Ulm- Konflikte um die Wissenschaftlichkeit beim Entwerfen 43

1.1
Partizipative
Architekturpraxis
18

1.4
Übergangsmoment
Entwurfsmethodik
36

2.1
Widerspenstige
Pioniere der
Entwurfsmethodik
48

1.2
Gesellschafts-
politische
Umstände
27

1.5
Umstrittene
Methoden
37

2.2
Pädagogik in Phasen
49

1.3
Großtendenz Ver-
wissenschaftlichung
29

2.3
Verwissenschaftlichung der Lehre:
Maldondo, Froshaug
und Archer
56

2.3.1
Tomás Maldonados
wissenschaftlicher
Operationalismus
56

2.3.4
Bruce Archers
systematische
Struktur des
Entwurfsprozesses
76

2.3.2
Neue Grundlehre
62

2.3.5
Tagung „Design-
didaktik und
Entwurfsmethoden
in der Architektur“
86

2.3.3
Die Visuelle Methodik
der Graphen bei
Anthony Froshaug
67

3

Horst Rittels ver- nünftige Argumente für eine Politik des Designs

113

2.4
**Machtkampf um die
Rolle der Wissen-
schaften**
88

2.5
**Methodenkritische
Politisierung bei
Aicher, Schnaidt und
Maldonado**
96

2.5.1
**Otl Aicher:
Verplante Planungen?**
99

2.5.2
**Claude Schnaidt:
Architektur und
politisches
Engagement**
102

2.5.3
**Tomás Maldonado:
Umwelt und Revolte**
104

2.6
**Kaltes Wissen gegen
heißes Engagement**
109

3.1
**Erzählungen aus
der HfG Ulm**
114

3.2
**Die politische Meta-
wissenschaft der
Studiengruppe für
Systemforschung**
118

3.2.1
Forschungsplanung
119

3.2.2
**Entscheidungs-
theorie**
122

3.2.3
**Demokratiemethodik
im Fernsehen**
124

3.2.4
**Das pragmatische
Modell**
126

4 Christopher Alexanders Arbeit an der Objektivierung 143

3.3
Die Wissenschafts-
und Entwurfs-
Seminare in Berkeley
129

3.4
Der Umgang
mit böartigen
Problemen
135

4.1
Beim Team 10:
Alexander und die
Architekt*innen
145

4.2
Die saubere Theorie
zur Entstehung von
Formen
149

4.3
Programmierte
Diagramme
165

4.4
Paradigmenwechsel
zur Mystik des
Ganzheitlichen
172

4.2.1
Kritik des gängigen
Entwerfens
150

4.2.2
Populäre Vorarbeit:
Community and
Privacy
151

4.2.3
Mathematische
Problemlösung
156

4.3.1
Autobahn
165

4.3.2
Dorf
166

4.3.3
U-Bahn-Station
170

4.4.1
Der Konservatismus
der zeitlosen Art zu
Bauen
172

4.4.2
Kritik einer Bibel
176

4.2.3.1
Stimmigkeit
156

4.2.3.2
Suche nach
Unbefangenheit
158

4.2.3.3
Systematische
Problem-
organisation
162

5 Die produktiven Krisen des Design Methods Movement 213

4.5
Verkomplizierungen
und methodische
Selbstreflexion
178

4.6
Praktische Fragen
192

4.7
Das Handeln
der Menschen
208

5.1
Krisenphänomen
Entwurfsmethodik
214

5.2
Interdisziplinärer
Methodentransfer:
Conference on
Design Methods
1962
218

4.5.1
Halbgitter
179

4.5.2
Atome
184

4.5.3
Psychologische
Anforderungen
189

4.6.1
(Allmähliche) Planung
193

4.6.2
(Alternative) Finanzen
198

4.6.3
(Selbstbau-)
Konstruktion
200

4.6.4
(Dezentrale) Politik
205

5.2.1
Vorbild
Militärforschung
218

5.2.2
Wissensimport
220

5.3
Definition eines
Anspruchs:
The Design Method
1965
225

5.4
Etablierung einer
Disziplin: Die Design
Methods Group
und ihr Newsletter
1966
227

5.5
Selbstkritik:
Design Methods
in Architecture 1967
232

5.5.1
Interne Kritik
234

5.5.2
Angriff auf den
Behaviorismus
236

5.6
Informationstechno-
logischer Imperativ:
DMG First Inter-
national Conference
1968
245

5.7
Sozialer Anspruch
und methodische
Unübersichtlichkeit:
EDRA/DMG
Konferenz Hill 1969
248

5.8
State of the Art in
Design Methodology:
DMG Newsletter,
1968–1971
254

5.9
Mitbestimmung und
Politik: The Design
Participation
Conference 1971
265

5.9.1
Antiprofessionalismus
267

5.9.2
Selbstregulation
268

5.9.3
Gegenplanung
272

6

Die Benutzer*innen- Kybernetik partizi- pativer Architektur: Yona Friedman, Architecture Machine Group und SAR

283

5.10
**Ungelöste Konflikte:
The Design Activity
Conference, London
1973**
275

5.11
**Die Krise der Krise
des Design Methods
Movement**
282

6.1
**Nicht-paternalistische
Planung nach Yona
Friedman**
285

6.2
**Humanismus mit
Maschinen: die
Architecture Machine
Group**
315

6.1.1
**Architecture Mobile
im Kontext der GEAM**
286

6.2.1
**Schnittstellen-
probleme gerechneter
Architektur**
318

6.1.2
Die Ville Spatiale
291

6.2.2
**Weiche Architektur-
maschinen für die
Nutzer*innen**
329

6.1.3
**Architecture
Scientifique**
296

6.1.4
**Gruppenstrukturen
und Selbstplanung**
307

6.1.3.1
**Die Durch-
schnitts-
nutzer*innen
und das
Repertoire**
298

6.1.3.2
Flatwriter
303

7 (Hochschul-) Revolutionäre Methoden um 1968. *Arch+* und die Architekturfakultäten Stuttgart und Berlin 385

6.3
John Habraken und
die SAR-Methode der
Träger
332

7.1
Jürgen Joedickes
Funktionalisierung
der Architektur-
theorie
387

7.2
Methodenpolitik am
Anfang der *Arch+*
410

6.3.1
Träger und Menschen
336

6.3.3
Markt und
Machbarkeit
353

7.1.1
Brauchbare
Architekturtheorie
388

7.1.5
Sehr angewandte
Entwurfsmethodik
406

6.3.2
Die koloniale Be-
dingung fortschritt-
licher Kritik: Fehlende
Anführungszeichen
bei der „Natürlichen
Relation“
339

6.3.4
Arbeitshypothesen
für das Unbekannte
360

7.1.2
Umdrucke zur
Planungstheorie
392

6.3.5
Modelle, Ausbau-
pakete und
Baustellenfotos
372

7.1.3
Formalisierung
des Planungs-
prozesses
396

6.3.6
Semi-Politik
381

7.1.4
Arbeitsberichte zur
Planungsmethodik
400

6.3.2.1
Die Anthropolo-
gierungen des
Team 10
340

6.3.2.2
Der (post-)
koloniale Blick
348

8 Anwaltsplanung. Die radikale Politik der Methode 445

8.1
Paul Davidoff:
Demokratische
Alternativenbildung
und parteiische
Methodik
446

8.2
Anwaltliche
Architekturen von
ARCH bis SAAL
455

7.2.1
Studierendenzzeit-
schrift für Hoch-
schulprobleme und
Methodik
413

7.2.2
Wissenschaft,
Partizipation und
Politik
420

7.2.3
(Revolutionäre)
Architektur-Praxis
424

7.2.4
Bau- und stadt-
politische
Erfahrungen in Berlin
428

7.2.5
Klassenbewusstsein
und das Ende der
Proletarisierung
438

8.1.1
Choice
448

8.1.2
Pluralism
451

8.1.3
Normativity
454

8.2.1
Das Architects'
Renewal Committee
in Harlem
459

8.2.2
Minorities in the
Profession
477

8.2.3
Exkurs: SAAL in
Portugal
496

9
**Antineutralität und
die Geschichts-
schreibung gegen die
Entwurfsmethodik**
527

10
Verzeichnisse
551

8.3
**Machtfragen
der Vertretung**
515

8.3.1
**Interne Kritik der
fachlichen
Bevormundung**
515

8.3.2
Die letzte Methode
521

9.1
**Verschüttete
Bubbles für
die Gegenwart**
528

9.2
**Antineutrales
Entwerfen**
536

9.2.1
Gegen Objektivität
538

9.2.2
Situiertes Wissen
541

9.2.3
Nicht normal
542

9.2.4
**Parteiische
Gestaltung**
544

10.1
Literatur
552

10.2
Abbildungen
571

10.3
**Personen und
Gruppen**
572

adocs

1

**Im Dreieck
Verwissenschaftlichung,
Politisierung und
Partizipation**

adocs

1.1 Partizipative Architektur- praxis



Abb. 1
Ralph Erskine: Byker Wall kurz nach
Fertigstellung, Newcastle upon Tyne,
England 1968–1982, Foto: Bill Toomey

Es wurde gemeinsam entworfen und darüber diskutiert, es wurde fantasiert, abgestimmt und mitgemacht, es wurde zusammen-
geessen, informiert, gestritten und Hand angelegt – und das alles
meist nach Feierabend. Gegen Ende der 1960er Jahre begann
so ein überschaubar kurzes, jedoch un abgeschlossenes Kapitel
westlicher Architekturgeschichte. Ein paar wenige Architekt*in-
nen¹ bezogen die späteren Nutzer*innen ihrer Gebäude in die
Entwurfs-, Planungs- und Bauprozesse ein. Halbfertige und wach-
sende Häuser entstanden, Planungs raster und offene Bauteil-
systeme wurden entwickelt, Strategien für die Selbstplanung und
den Eigenbau verbreiteten sich. Christopher Alexander, Jacob
Berend Bakema, Giancarlo de Carlo, Ralph Erskine, Yona
Friedman, John Habraken, Herman Hertzberger, Eilfried Huth,
Frank van Klingeren, Lucien Kroll, Frei Otto, Cedric Price,
die SAAL, Walter Segal, Otto Steidle oder Ottokar Uhl begannen
damals auf je unterschiedliche Weise, Architekturen einer sehr
weitgehenden Partizipation umzusetzen. Dabei erfuhren die
Alltagspraktiken, Bedürfnisse und Kompetenzen der Bewohner*in-
nen eine neue Wertschätzung und lenkten den Blick auf die
Prozesse der Gestaltung, Umsetzung und Nutzung. Partizipativ
zu entwerfen, hieß zunächst diese Prozesse für die neuen
Akteur*innen zu öffnen und für deren Belange umzustrukturieren.
(Abb. 1–11) Aber völlig unvorbereitet geschah das alles nicht. Aus-
gangspunkte jener neuartigen Partizipationsansätze lassen sich
in der Klassischen Moderne finden.²

Eine solche kontinuierliche Linie aus dem Neuen Bauen
in die alternative Partizipationsarchitektur stellt der begehrliche
Blick zurück auf (aus Sicht der kapitalistischen Industriegesell-
schaften) frühere Bauformen oder nach außen auf (aus Sicht der
westlichen Architekt*innen) entfernte Regionen der Erde dar.
Den Bewohner*innen dieser Zeiten und Orte wurde eine unver-
mittelte und ursprünglichere Lebens- und Wohnweise zu-
geschrieben. Die derart angenommene Direktheit der Beziehung
zwischen Raum und Handlung konnte gut gegen das als ent-
fremdet und affektiert empfundene bürgerliche Wohnen in
Stellung gebracht werden und die Provokationen der Moderne
nicht nur inspirieren, sondern ihnen auch den Anstrich zeitloser
Allgemeingültigkeit begeben. In ähnlicher Weise lieferte den
Architekt*innen auch die alltäglich vorgefundene (Konsum-)Welt
des Westens Erkenntnisse über das Wohnen und seine authen-
tischen Formen. Wie der neugierige Exotismus war auch der Blick

1
Diese Arbeit verwendet eine geschlechtergerechte Sprache. Dies kann allerdings stellenweise etwas verharmlosend wirken, indem es unterschlägt, dass die vorliegende Arbeit in der Tat fast ausschließlich von Männern handelt. Es werden Rollen, Berufe und Tätigkeiten untersucht, die zu jener Zeit in der Regel Frauen und queeren Personen nicht zugänglich waren oder gerade erst dabei waren, sich unter Druck zu öffnen. Teilweise gelten sie sogar heute noch als männliche Domäne. Obwohl dies im Text stellenweise konkret thematisiert wird, soll hier nochmal herausgestellt werden, dass Architektur- und Designgeschichte nicht gender-neutral ist.

2
Die folgenden diesbezüglichen Überlegungen basieren in Teilen auf gemeinsam mit Mathias Heyden 2003 an der Universität der Künste Berlin im Studiengang Architektur bei Prof. Eilfried Huth erarbeiteten Grundlagen. Veröffentlicht unter: Jesko Fezer, Mathias Heyden (Hg.): Hier Entsteht. Strategien partizipativer Architektur und räumlicher Aneignung, Berlin 2004.

Abb. 2
 Ralph Erskine im Nachbar-
 schaftsbüro, das er für die
 Planung von 8.000 Wohn-
 ungen der Arbeitersiedlung
 Byker Wall in Newcastle
 1968 eröffnete, Foto: Bengt
 Ahlqvist



Abb. 3
 Mit dem Büro vor Ort wollten
 die Architekt*innen für die
 Community ansprechbar sein,
 Foto: Bengt Ahlqvist

Abb. 4
 Erskine und Kolleg*innen
 bringen ein Wandbild über
 ihrem Planungsbüro an



Abb. 5
 Byker Siedlung mit Eiswaagen
 1982, Foto: Hisao Janake



Abb. 6
Eilfried Huths Arbeitsmodell
der Wohnsiedlung Gerlitz-
gründe für sozial und materiell
benachteiligte junge Familien:
partizipativ und mit Selbst-
hilfe errichtet, Graz-Puntigam
1976–1984

Abb. 7–10
Aquarell-Workshop mit den
Bewohner*innen zur Fas-
adengestaltung der Reihenh-
haussiedlung, 1976

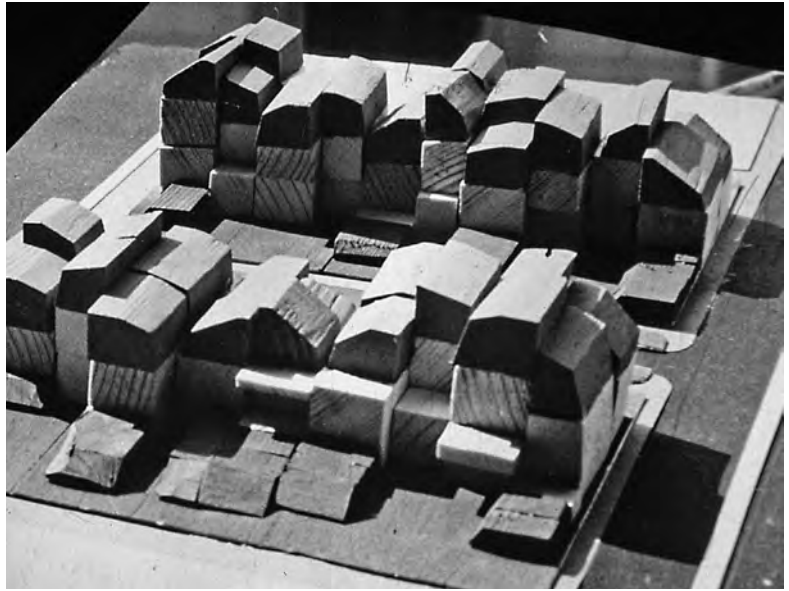




Abb. 11
Frisch gebautes und bemaltes Wohnmodell Gerlitzgründe

an die sozialen Ränder der Gesellschaft und in die Untiefen der Populärkultur Teil der Suche nach einer Neugründung der Architektur unter Berufung auf das echte Leben. Die Gründer*innen des Deutschen Werkbunds ebenso wie das Arts and Crafts Movement in England nahmen ganz offenkundig das Historische, Regionale und Alltägliche in den Blick und stellten wie auch Adolf Loos die vermeintlich wahre Einfachheit des Bäuerlichen gegen das Gekünstelte und Aufgesetzte der Stadtbürger*innen.³ Jüngere Forschungen zeigen auf, dass auch die den radikalen Neuanfang behauptende Moderne im Vernakulären nicht nur ein Reservoir von Ideen, sondern auch Legitimation suchte.⁴ So prägten beispielsweise die von Le Corbusier auf seiner „Voyage d'Orient“⁵ im Jahre 1911 angefertigten Fotos, Skizzen und Überlegungen zu historischen Bauformen – die orientalistische Faszination kaum verbergend – auch seine späteren Projekte und Thesen.⁶ Der Bezug auf außereuropäische, historische oder laienhafte Bauformen bildete gar eine „Berufungsinstanz für die Moderne Avantgarde“⁷. Ebenso gingen später die Architekt*innen der vernakulären oder informellen Richtung partizipativer Architektur davon aus, dass hier – und nicht in der Geschichte der akademischen oder technischen Entwicklung der Architektur als spezialisierter Disziplin – der Schlüssel zu einem Bauen lag, das dem (wahren) Leben und den (richtigen) Bedürfnissen der Menschen gerecht werden könne. Der evolutionäre Charakter historisch gewachsener Bauformen, das selbstorganisierte und so den Lebensumständen entsprechende Bauen sowie deren massenhafte und tägliche praktische Überprüfung begründeten dieses Verständnis. Auf den CIAM-Kongressen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im Umkreis des Team 10 intensiver als in den recht willkürlich gewählten exotistischen Verweisen zuvor auf die Siedlungen und Gebäude außereuropäischer wie auch unterprivilegierter Regionen geachtet. Georges Candilis und Shadrach Woods erstellten in Marokko 1953 erstmals Wohnbauten, die regionale Hofhaustypen in den Geschosswohnungsbau integrierten. Alison und Peter Smithson setzten sich zeitgleich mit der Alltagskultur in England auseinander. In ihrem „Urban Re-Identification Grid“ für den CIAM 9 (1953) erläuterten sie anhand Nigel Hendersons Fotos eines Straßenfests und der Benutzung der Stadt durch Kinder im Londoner Arbeiter- und Migrant*innenbezirk Bethnal Green ihr Konzept der Straße als Erweiterung der Wohnung. Ihr Team-10-Kollege Aldo van Eyck stellte damals

3 „Achte auf die Formen, in denen der Bauer baut. Denn sie sind der urväterweisheit geronnene Substanz.“, aus: Adolf Loos: „Regeln für den, der in den Bergen baut“ (1914), in: Fanz Glück (Hg.): Adolf Loos. Sämtliche Schriften in zwei Bänden – Erster Band, Wien, München 1962, S. 329.

4 Vgl.: Maiken Umbach, Bernd Hüppauf (Hg.): Vernacular Modernism. Heimat, Globalization, and the Built Environment, Stanford 2005.

5 Corbusiers Reise führte über den Balkan in die Türkei und zurück nach Griechenland und nach Italien. Weiter östlich als Istanbul kam er dabei allerdings nicht.

6 Vgl. beispielsweise: Francesco Passanti: „The Vernacular, Modernism, and Le Corbusier“, in: *Journal of the Society of Architectural Historians* Nr. 4, Berkeley 1997, S. 438–451.

7 Anita Aigner: „Das Vernakulare als Berufungsinstanz für die moderne Avantgarde. Le Corbusier, die Volkskunst und das einfache Bauen“, in: Anita Aigner (Hg.): Vernakuläre Moderne. Grenzüberschreitungen in der Architektur um 1900. Das Bauernhaus und seine Aneignung, Bielefeld 2010, S. 287–324, S. 287.

Dank

Ich habe vielen Menschen zu danken.

Dieses Buch ist die Überarbeitung meiner an der Universität der Künste Berlin 2021 vorgelegten Dissertation mit demselben Titel. Dass es so weit kommen konnte, verdanke ich in erster Linie der fachlichen Hartnäckigkeit und dem sozialen Großmut meiner Betreuer*innen Michael Bollé und Susanne Hauser. Unendlich dankbar bin ich meinen Eltern Udo und Irmgard Fezer, die mir ermöglichten und mich ermutigten, meinen Interessen leidenschaftlich nachzugehen und meiner Frau Stephanie Fezer sowie meinen Töchtern Martha und Phyllis für die liebevolle Begleitung, Ablenkung, Unterstützung und Erduldung über die lange Zeit meiner Forschungen. Gewidmet ist diese Arbeit Eilfried Huth, der mir die Augen für die soziale Dimension der Gestaltung öffnete, und meiner Großmutter mütterlicherseits, die sich wünschte, dass mal jemand in ihrer Familie promoviert.

Von unschätzbare Hilfe waren die mir zunächst unzugänglichen Informationen aus Erster Hand, die ich in vielen motivierenden Gesprächen erhielt. Ich danke dafür herzlich Franziska Bollerey, Gui Bonsiepe, Annemarie Burckhardt, Helga Fassbinder, Yona Friedman, John Habraken, Eilfried Huth, Jörn Janssen, John Chris Jones, Martin Krampen, Helmut Krauch, Till Krause, Lucien Kroll, Nikolaus Kuhnert, Tomás Maldonado, Peter Neitzke, Richard Curry Rinzler, Wolf Reuter, Henry Sanoff, Fred Turner, Ottokar Uhl und Tony Ward. Danken möchte ich den vielen in dieser Arbeit aufgeführten Archiven und Nachlässen und deren engagierten Mitarbeiter*innen.

Diese Arbeit wäre aber nicht ohne all den inhaltlichen Austausch, die gemeinsamen Projekte, die Kritik und den Support vieler Freund*innen und Kolleg*innen zustande gekommen. Stellvertretend möchte ich den Kollektiven An Architektur, ifau, Kooperative für Darstellungspolitik und Pro qm danken sowie Jochen Becker, Friedrich von Borries, Oliver Gemballa, Matthias Görlich, Christoph Heinemann, Mathias Heyden, Kim Feser, Sandy Kaltenborn, Anita Kaspar, Andreas Müller, Marion von Osten, Hila Peleg, Katja Reichard, Martin Schmitz, Heike Schuppelius, Marcel Strauß und Axel John Wieder.

Jesko Fezer arbeitet als Gestalter zur gesellschaftlichen Relevanz entwerferischer Praxis. In Kooperation mit ifau realisiert er Architekturprojekte, ist Mitbegründer der Buchhandlung Pro qm in Berlin sowie Teil der Kooperative für Darstellungspolitik. Er gibt die Bauwelt Fundamente und die Studienhefte für problemorientiertes Design mit heraus. Jesko Fezer ist Professor für Experimentelles Design an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg und betreibt mit Studierenden seit 2011 die Öffentliche Gestaltungsberatung St. Pauli.